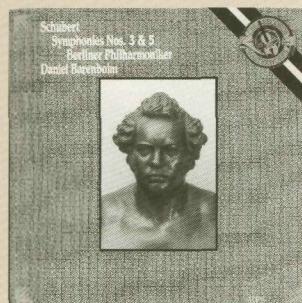




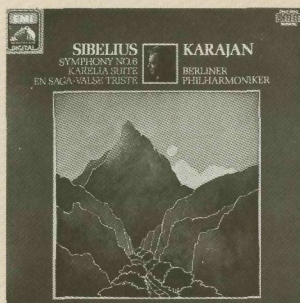
In jeder Hinsicht blaß.

SCHUBERT, Sinfonien Nr. 3 und 5; Berliner Philharmoniker, Daniel Barenboim;
CBS IM 39671 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: (P) 1986
Klangbild: Dumpf, ohne Höhen und dynamische Breite.
Fertigung: Einwandfrei.

Bei dieser Aufnahme erstaunt zunächst, wie viele Stimmen durchweg differenzierbar sind trotz eines Klangbildes, das allein schon durch seine Fahllheit und klangliche Distanz eine große Enttäuschung bereitet. Differenziert wird also durchaus musiziert – es fehlt jedoch Entscheidendes, nämlich eine besondere, über das normale Maß hinausgehende „Klangqualität“ der Musik. Die Aufnahme wirkt daher nur sauber und gefällig. Von der Expressivität der Werke kommt bestenfalls gelegentlich einmal etwas zum Vorschein, die immense Innenspannung der Stücke wird in keiner Weise realisiert. Dies lassen auch die gemächlichen Tempi kaum zu, und so schleicht sich eine falsche Gemütlichkeit ein, ein beschwerliches und manchmal sogar zähflüssiges Musizieren, das zwar Bemühungen im handwerklichen Bereich erkennen läßt, kaum aber eine durchdringende, konturierte Interpretation.

Die Harmlosigkeit der Einspielung, ihre geradezu spürbare Scheu vor den Dimensionen der Werke reduziert die Sinfonien zu spätklassischen Abzichbildern. So naiv dürfte man Schubert heute eigentlich nicht mehr auffassen, und so unklar sollte auch das Klangbild einer Aufnahme beim heutigen Stand der Technik nicht mehr sein.

Andreas Jaschinski



Beispiele künstlerischer Kompetenz.

SIBELIUS, Sinfonie Nr. 6 d-Moll op. 104, Valse triste op. 44, Karelia-Suite op. 11, En Saga op. 9; Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan;
EMI 27 04071 (1 S 30) ADA
Aufnahmedatum: 1976-81
Klangbild: Füllig, transparent, hallig, weites Panorama.
Fertigung: Leichtes Knistern (Karelia-Suite).

Die Rivalität der beiden Produktionsfirmen, die das Berliner Eliteorchester und seinen Chefdirigenten unter Vertrag haben, erschwert die Zuordnung zur Produktionschronologie, insbesondere, wenn es sich – wie hier – um nicht mehr taufische Aufnahmen handelt. Ob nun im EMI- oder DG-Repertoire angesiedelt, alle mit dieser Platte gekoppelten Werke sind z. Z. auch anderweitig mit den Berliner Philharmonikern unter Karajans Leitung verfügbar. Allerdings bietet diese Aufnahme eine neue Programmzusammenstellung und nicht zuletzt eine technische Aufbereitung, die sich am stärksten in der Tondichtung „En Saga“ bemerkbar macht. Aber auch in der Sinfonie Nr. 6, der „Karelia“-Suite und nicht zuletzt im „Valse triste“ dürfte die aufnahmetechnische Realisation den Wünschen Karajans wohl voll entsprechen. Der Klang ist grobdimensioniert, weit in der Dynamik, präsent in den Details. Die Profilierung des Tutti wie der einzelnen Gruppen und ihre Abstimmung und Abstufung lassen die Plastizität und den Ausdrucksgehalt, die den Werken innewohnen, in ungetrübtem Licht erscheinen. Die Spielkultur des Orchesters mit Betonung der sensuellen Seite kommt voll zur Geltung. Bei Perfektionstendenzen dieser Art – so scheint es – ist kein Platz für falsches Pathos oder gar für Heroismus. Die Platte mit den kraftvollen, klangintensiven Darstellungen ist durchaus empfehlenswert.

Gerhard Wienke

KONZERTE



Uneinheitliches Artikulieren.

RACHMANINOFF, Klavierkonzerte Nr. 1 und 2; Zoltan Kocsis (Klavier), San Francisco Symphony Orchestra, Edo de Waart;
Philips CD 412 881-2 (WD: 58'39'') DDD
LP 412 881-1 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1982/1984
Klangbild: (CD) Etwas mulmig, Orchester nicht sehr differenziert, Dynamisch gut.
Fertigung: Ohne Mängel.

Schon Kocsis' Einspielung des dritten und vierten Klavierkonzerts von Rachmaninoff imponierte durch gestalterische Intelligenz und gestische Mobilität. Gleichwohl schien mir das Idiom, die spezifische Sprache des Komponisten, nicht im letzten getroffen, zu viel blieb bloß scharfzüngig, technisch berecht. Auch das nun vorliegende fis-Moll-Konzert versteht der ungarische Pianist zumindest teilweise als experimentelle Partitur für rasche, spitze Reflexe – sein rhythmisch deutlich, klanglich aber oft zu kurz markierender Diskant gibt dem Werk eine Prägung, die für Skrjabin phantastische Kurzformen angemessener ist als für diese epischere Spätromantik. Nicht selten fehlt es Kocsis im Umgang mit den thematischen Entwicklungen an Geduld und Ausdauer, an jener Ruhe, die auch im Anschlag mitgeteilt wird und die Ashkenazy und Richter gleichermaßen beherrschen. Selbst Michael Faermans schwerfälliger Gang durch die stürzenden Akkorde mutet logischer, zwingender an als Kocsis' aus den Fingern herauspräparierte Analytik, die dann – etwa in der großen Kadenz – doch spröde bleibt.

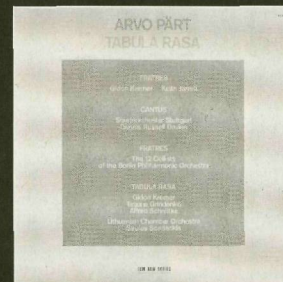
Im ganzen bietet Zoltan Kocsis das Konzert griffig, im Finale spritzig, sehr agil in den Parallelskalen – aber an dramaturgischen Gelenkstellen zu kokett. Immerhin ist die Aufnahme von 1982 sowohl aufnahmetechnisch als auch atmosphärisch besser gelungen als die des c-Moll-Konzerts, das zwei Jahre später dokumentiert wurde. Vergleicht man nun mit Ashkenazys neuester, sinfonischer, beinahe bei Brahms anknüpfender Version, dann artikuliert Kocsis unberechenbar, fast zufällig. Die Kantilene des langsamen Satzes hört man selten beiläufiger – als ob dieser musikalische Gestus nur noch durch Gleichgültigkeit zu retten wäre. Ich verweise daher zum Vergleich auf die wieder verfügbare, phänomenale Einspielung durch William Kapell, „Digitalwunder“ hin oder her.

Martin Meyer

ECM NEW SERIES

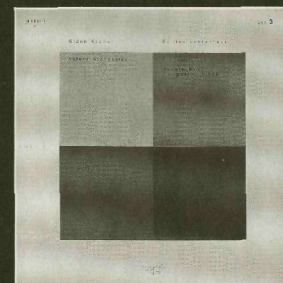
ARVO PÄRT „TABULA RASA“
Gidon Kremer, Tatjana Grindenko,
Alfred Schnittke, Keith Jarrett,
Die Zwölf Cellisten der Berliner
Philharmoniker u. a.

ECM 1275 LP: 817 764-1 CD: 817 764-2



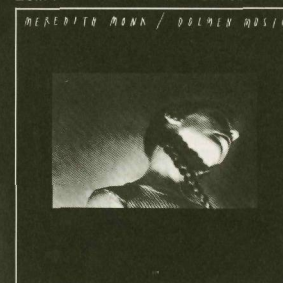
GIDON KREMER „EDITION LOCKENHAUS, Vol. 3“
Franz Schubert, Sonate B-Dur
op. posth. D 960
VALERY AFANASSIEV, Piano

ECM 1328 LP: 829 539-1 CD: 829 539-2



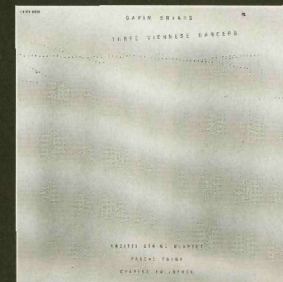
MEREDITH MONK „DOLMEN MUSIC“
Meredith Monk Ensemble

ECM 1197 LP: 2301 197 CD: 825 459-2



GAVIN BRYARS „THREE VIENNESE DANCERS“
Arditti Streichquartett
Pascal Pongy, Waldhorn
Charles Fullbrook, Perkussion
Gavin Bryars, Perkussion

ECM 1323 LP: 829 484-1 CD: 829 484-2



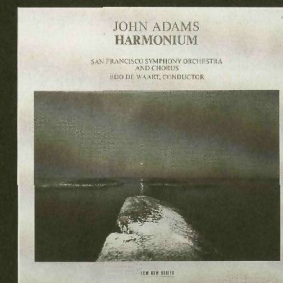
WERNER PIRCHNER „EU“
Ernst Kovacic, Werner Pirchner,
Kurt Neuhauser, Ensemble Kontrapunkte
Wien, Wiener Bläserquintett „Prisma“,
Wiener Bläuersolisten u. a.

ECM 1314/15 LP: 829 463-1 CD: 829 463-2



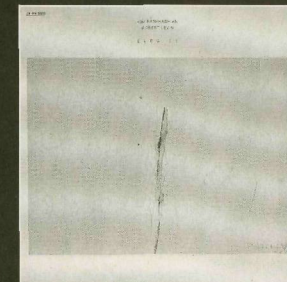
JOHN ADAMS „HARMONIUM“
San Francisco Symphony Orchestra,
Leitung Edo De Waart

ECM 1277 LP: 821 465-1 CD: 821 465-2



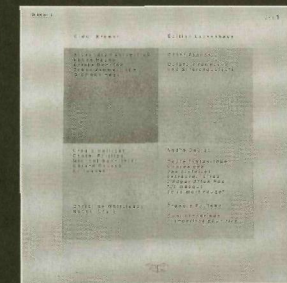
KIM KASHKASHIAN / ROBERT LEVIN „ELEGIES“
Werke von Britten, Vaughan Williams,
Carter, Glasunow, Liszt, Kodály,
Vieuxtemps
Kim Kashkashian, Bratsche
Robert Levin, Piano

ECM 1316 LP: 827 744-1 CD: 827 744-2



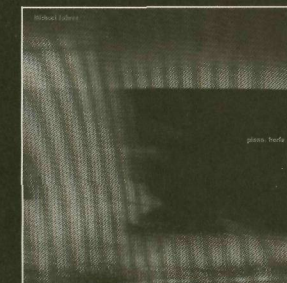
GIDON KREMER „EDITION LOCKENHAUS, Vol. 1 & 2“
Werke von Franck, Caplet, Poulenc,
Janáček, Strawinsky, Schostakowitsch

ECM 1304/05 LP: 827 024-1 CD: 827 024-2



MICHAEL FAHRES „PIANO. HARFE“
Polo de Haas, Piano
Gyde Knebusch, Harfe

ECM 1281 LP: 825 346-1



Weitere Titel auf ECM NEW SERIES:

Steve Reich „Music for 18 Musicians“ ECM 1129 / Steve Reich „Octet“ Music For A Large Ensemble · Violin Phase“ ECM 1168 / Steve Reich „Tehillim“ ECM 1215 / Meredith Monk „Turtle Dreams“ ECM 1240 / Heinz Reber, Thomas Demenga: „Celloorganics“ ECM 1196 / „Hölderlin“ Gedichte, gelesen von Bruno Ganz ECM 1285

Compact Disc Verzeichnis gegen DM 2,- in Briefmarken von: ECM Records Gleichmannstraße 10 8000 München 60



COMPACT disc DIGITAL AUDIO Neues aus der Feder Salieris.

A. SALIERI, Konzert für Klavier und Orchester B-Dur, Konzert für Flöte, Oboe und Orchester C-Dur, F. SALIERI, La Tempesta di Mare; Paul Badura-Skoda (Hammerklavier), Clémentine Hoogendoorn (Flöte), Pietro Borgonovo (Oboe), I Solisti Veneti, Claudio Scimone; RCA/Erato ZL 30103 AW (1 S 30) DDA CD 88175 DDD

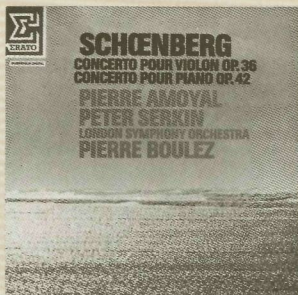
Aufnahmetermin: 1985
Klangbild: (LP) Präsent, ausgewogen.
Fertigung: Einwandfrei.

Das 1778 komponierte B-Dur-Klavierkonzert, geschrieben für eine diettierende Pianistin der Gesellschaft, gehört sicher nicht zu Antonio Salieris wertvollsten Werken. Doch auch das vergleichsweise frühe Opus ist keineswegs als bloße Dutzendware abzutun. Mit den kühnen Modulationen des Soloinstrumentes über der consordino-Begleitung der Streicher braucht das Adagio sogar den Vergleich mit frühen Mozart-Konzerten nicht zu scheuen. Auch der abschließende Variationensatz bietet letztlich etwas mehr, als man es nach dem entwandten naiven Thema erwarten würde. Allerdings stellt sich die Frage, ob nicht gerade in den Vortrag dieses Satzes etwas mehr Spielwitz hätte eingebracht werden müssen. Vor allem im Adagio hätte sorgsamer darauf geachtet werden sollen, daß die Dynamik nicht für Augenblicke aus der Balance gerät.

Die seltene und deshalb gefragte Besetzung war es offensichtlich, die dem C-Dur-Konzert für Flöte, Oboe und Streicher bereits seit Jahren zu Schallplatten-Ehren verholfen hat. In der vorliegenden Aufnahme nehmen die beiden tüchtigen Solisten im 1. Satz gleich vom ersten „schnatternden“ Einsatz an die Vortragsanweisung „Allegro spiritoso“ beim Wort. Das Spiel mit exquisiten klanglichen Reizen wie die quacksilbige Frische des abschließenden Rondos sprechen für ein Werk, bei dem man übrigens eine spätere Entscheidungzeit vermuten würde, wäre nicht (laut Hüllentext) das Jahr 1774 verbürgt.

Eine Rätsel gibt bei wenig gesicherter Quellenlage das dritte Werk der Aufnahme auf. Vermutlich handelt es sich bei dieser neapolitanischen Opernsinfonia um eine Arbeit aus der Feder von Antonio Salieris älterem Bruder Francesco, einem Schüler Giuseppe Tartinis.

Hans Christoph Wobbs



COMPACT disc DIGITAL AUDIO Französischer Schönberg – manchmal mit Solo-Tutti-Problemen.

SCHÖNBERG, Violinkonzert op. 36, Klavierkonzert op. 42; Pierre Amoyal (Violine), Peter Serkin (Klavier), London Symphony Orchestra, Pierre Boulez; RCA/Erato ZL 30995 AW (1 S 30) DDA CD 88175 DDD

Aufnahmetermin: 1984, 1985
Klangbild: (LP) Trocken, etwas uncharakteristisch und steril.
Fertigung: Zufriedenstellend.

Vergleichseinspielung: Gielen, Marschner, Brendel. SO des Südwestdeutschen Rundfunks (Turnabout TV 34051 S).

Der ideale Geiger für Arnold Schönbergs Violinkonzert muß wohl erst noch gefunden werden. Auch in dieser Einspielung kann Pierre Amoyal trotz seiner souveränen Grifftechnik nicht überzeugen. Die Mängel liegen vornehmlich im rhythmischen Bereich. Zu häufig entsteht ein rhapsodischer Ton mit rhythmisch-metrischen Ungenauigkeiten. Dieses Faktum allein ist aber nicht als Hauptvorwurf zu erheben, sondern vielmehr der dadurch erzeugte Mangel an struktureller Strenge, was die musikalischen Energien in falsche Bahnen lenkt. Immer wieder entstehen metrische Unschärfen, Stellen, die sich allein einer verschwimmenden Klangflächenwirkung überlassen. Das mag auf impressionistisches Musikempfinden verweisen, kommt aber dem Werk Schönbergs wohl kaum entgegen.

Das Klavierkonzert ist in seiner Haltung einfacher, auch eindeutiger. Hiervon profitiert auch diese Einspielung. Leider bleibt Peter Serkin streckenweise zu sehr im Hintergrund, er wird mitunter zur bloßen Nebenstimme gegenüber dem Orchester degradiert (was beim Violinkonzert nicht der Fall ist). Wie sensibel und eindringlich Serkin musiziert, wird fast nur in den Kadenzabschnitten hörbar. Doch insgesamt vermag die Interpretation des Klavierkonzerts mehr zu überzeugen. Die Charakteristik der Teile ist schon kompositorisch überschaubarer und eindeutiger. Ein Mangel der Aufnahmen liegt im Bereich der motivischen Prägnanz, in der thematischen wie formalen Logik der Entwicklung. Hier scheint mir die Interpretation Gielen's mit Marschner bzw. Brendel genauer und energisch zupackender zu sein.

Reinhard Schulz

In der Recital-Serie der EMI-Electrola (zuletzt erschienen: Ghena Dimitrova, Edda Moser und Edita Gruberova) ist jetzt auch Hildegard Behrens vertreten (27 04221 Digital). Auf der Neuproduktion mit dem Münchner Rundfunkorchester unter dem derzeitigen Bayreuther „Ring“-Dirigenten Peter Schneider singt die Sopranistin Auszüge aus Wagner-Opern („Tannhäuser“, „Lohengrin“, „Götterdämmerung“, „Tristan und Isolde“). Zeitgleich brachte die EMI eine Lieder-Platte mit Frau Behrens heraus. Neben Schumanns „Frauenliebe und -Leben“ stehen Lieder von Brahms, Berg, Strauss, Wolf, Schubert und Bach auf dem Programm. Begleitet am Klavier ist David Syrus (27 04421 Digital).

HILDEGARD BEHRENS



CAPRICCIO bereitet eine Edition von „Das Deutsche Volkslied“ vor. Mit 10 Programme angelegten Projekt sind u. a. Hermann Prey, Peter Schreier, Eberhard Buchner, der Dresdner Kreuzchor, die Leipziger Thomaner, der Männerchor des Leipziger Rundfunks und die Chorgemeinschaft Neubauern.

Herbert von Karajans nunmehr fertiggestellt und in diesem Monat zur Veröffentlichung anstehend. „Don Giovanni“-Einspielung scheint ein Fest schöner Stimmen zu werden. Für die neue DG-Gesamtaufnahme stand eine internationale Sängerbesetzung der Spitzenklasse vor den Mikrofonen: Samuel Ramey, Agnes Baltsa, Anna Tomowa-Sintow, Kathleen Battle, Gösta Winbergh.

SAMUEL RAMEY



Es spielen die Berliner Philharmoniker (3 CD/LP/MC 419 179-2/1-4 Digital).

KAMMERMUSIK



COMPACT disc DIGITAL AUDIO Unveröffentlichte Menuhin-Aufnahmen aus den Jahren 1929 bis 1939.

BEETHOVEN, Violinsonate op. 30.2 (3. Satz), Marcia alla Turca, DINICU, Hora Staccato, DVORAK, Slawische Tänze Nr. 1 und 10, NOVACEK, Perpetuum Mobile, PAGANINI, Moses-Variationen, Capricci Nr. 9, 13, 20 und 23, MOZART, Sonaten KV 376 und 526, SCHUMANN, Violinkonzert, Sonate op. 121, SCHUBERT, Rondo D 895 u. a.; Yehudi Menuhin (Violine), H. und Y. Menuhin, H. Giesen, A. Balsam, F. Webster, M. Gazelle, G. Moore (Klavier), verschiedene Orchester, J. Barbirolli, P. Monteux; EMI/ASD EX 2908703 (4 M 30) AAA

Aufnahmetermin: 1929 bis 1939
Klangbild: Eng, trocken, aber in den meisten Fällen von ausreichender Charakteristik, vor allem des Soloinstrumentes.
Fertigung: Gut.

Natürlich war Yehudi Menuhins wichtigster Medienpartner, der EMI-Konzern, zum 70. Geburtstag des Geigers mit einigen Neuaufnahmen und Reprints zur Stelle. Für jene Musikfreunde und Menuhin-Verehrer aber, die sich nicht mit einer schaurigen, aber marktgerechten Einspielung von Vivaldi's „Jahreszeiten“ (IC 067-1038341) zufriedengeben oder schon seit vielen Jahren etwas Abstand von Menuhins rein geigerischen Verlautbarungen gewonnen haben, öffnet die Firma dankenswerterweise ihr reichhaltiges Archiv.

Wer die diversen Menuhin-Biographien gelesen hat, wird auf viele alte Bekannte stoßen, die als Dirigenten oder Menuhins Begleiter in die Schallplatten-geschichte eingingen. Und wenn von „Historie“ die Rede ist, dann gilt es auch zuzugeben, daß in den 30er Jahren prächtig zügig und selbstbewußt Violine gespielt worden ist, indes für heutige Verhältnisse auf unvorstellbar lässige Weise Mozart und Schubert. Die Wiedergabe der Sonaten KV 376 und KV 526 sowie Ausschnitte aus dem Konzert KV 216 und aus einigen weiteren Sonaten (KV 296, 301, 378) sowie eine lebhaft, aber im Detail sorglos bis rudel Darstellung des Schubert-Rondos in h-Moll (D 895) untermauern diese These. Es fällt heute nicht leicht, sich zu entscheiden, ob Ärger in Anbetracht solcher Pauschalbehandlung bedeutender Musik am Platz ist oder sogar eine gewisse Wehmut, daß die Zeiten vorbei sind, da ein Interpret noch munter drauflos geigen durfte.

Peter Cossé



COMPACT disc DIGITAL AUDIO Sinnvolle Kombination französischer Violinsonaten auf höchstem Niveau.

FRANCK, Violinsonate A-Dur, DEBUSSY, Violinsonate g-Moll, RAVEL, Violinsonate G-Dur; Shlomo Mintz (Violine), Yefim Bronfman (Klavier); DG CD 415 683-2 (WD: 52'34'') DDD LP 415 683-1 (1 S 30) DDA

Aufnahmetermin: 1985
Klangbild: (CD) Transparent, klar gestaffelt, farbtreu.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: Heifetz/Smith (CBS 39555), Mutter/Weissenberg (EMI 157-143 443-3, France), Silverstein/Tilson Thomas (DG 2530 049, Debusy), Sitkovetsky/Davidovich (Orfeo A 108 841, Ravel).

Daß die Violinsonaten von Claude Debussy und Maurice Ravel nicht nur untereinander in Beziehung stehen, sondern sich – weniger in formaler, denn in klanglich-stilistischer Hinsicht – auch auf die französische Tradition und damit (neben Fauré) vor allem auf die Violinsonate A-Dur von César Franck zurückführen lassen, ist bislang als Einsicht eher der wissenschaftlichen Analyse vorbehalten gewesen. Die erste kammermusikalische Platte des jungen israelischen Duos Shlomo Mintz und des hierzulande zu Unrecht noch wenig bekannten Pianisten Yefim Bronfman, macht diesen Sachverhalt nun auch unmittelbar hör-sinnlich erfahrbar. Daß Mintz und Bronfman – jeder für sich – große Virtuosen sind, weiß man; es ist eine unabdingbare Voraussetzung, will man sich der Franck-Sonate mit einiger Hoffnung auf Erfolg nähern. Was die Platte aber darüber hinaus auszeichnet, ist die subtile Klangregie, die die große Steigerung aus dem Anfangsmotiv der Violine heraus und durch alle vier Sätze verdeutlicht, nicht nur hinsichtlich der Satztechnik und dynamischen Fülle, sondern auch in der Entwicklung einer spezifischen Klangfarbe, die fahle, fast vibratolose Töne ebenso kennt wie den „großen“, besetzten Ton.

Die Aufnahmetechnik, die sich mit Hall zurückhielt, sorgte für eine klare Staffeldung der Instrumente, ohne daß das Klavier ungebürlich in den Hintergrund gedrängt worden wäre, zumal es bei Franck oft wichtiger als die Violine ist und bei den Werken von Debussy und Ravel durchweg als gleichwertiger Partner fungiert.

Wulf Konold



COMPACT disc DIGITAL AUDIO Zwei Emigranten mit Literatur aus ihrer Heimat.

PROKOFIEFF, Sonate op. 119, RACHMANINOFF, Sonate op. 19; Boris Pergamenschikov (Cello), Pavel Gililov (Klavier); Aulos/Schwann 68516 (1 S 30) DDA

Aufnahmetermin: (P) 1985
Klangbild: Offen, nicht ganz frei von Verfärbungen (Klavier), ausgewogen, von begrenzter räumlicher Gesamtwirkung.
Fertigung: Etwas unruhige Oberfläche.
Vergleichseinspielungen: Prokofiev: Rostropowitsch, Richter (Melodia/Eurodisc 74591), Helmersson, Palsson (BIS 035), Rachmaninoff: Mantel, Frieser (Da camera 93706).

Die Katalogsituation im „Inland“ sieht in bezug auf die hier eingespielten Sonaten für Cello und Klavier augenblicklich recht dürftig aus. Rostropowitschs packende und entscheidend von Sviatoslav Richter mitgeprägte Einspielung des späten Prokofiev-Werkes wird von der Ariola nicht angeboten, und auch die entsprechenden Aufführungen im „Bielefelder“ Katalog in der Rachmaninoff-Rubrik enthalten nicht gerade unerworfene Repertoire-Ankündigungen. Das heißt: Für diese Aulos-Produktion bestehen durchaus Chancen, aus der Anonymität eines kleinen Labels ins Licht der Öffentlichkeit zu gelangen, zumal die beiden Interpreten die Voraussetzungen mitbringen, nicht nur die schönen Noten zu übermitteln, sondern sich nahe an den Kern der musikalischen Botschaft vorzudringen.

Gililov und Pergamenschikov, beide an der Staatlichen Musikhochschule in Köln tätig, üben, im Vergleich zum Duo Rostropowitsch-Richter, eine gewisse Zurückhaltung bei der Fixierung dynamischer Extremwerte: So überwiegt zwangsläufig der Eindruck eines gefähten, gelassenen Musizierens. Die einzelnen Abschnitte der beiden Sonaten werden anschaulich entwickelt. Klavier- und Cellostimme stehen sich nicht im Wege, im Ausdruck beschränken sich beide Interpreten auf ein vertretbares Maß an Tempoverzögerungen und Betonungen.

Wenngleich die Einspielung aufnahme- und preßtechnisch nicht zum besten gehört, was heute unter großzügigen Bedingungen möglich ist, so ergeben Klangbild, instrumentale Seriosität und Auffassung doch ein sehr ansprechendes Gesamtergebnis.

Peter Cossé